Or. Fun.
58 m

l.

B. L. Orat. pag. 1312.

Or. fun. 58m

Todten = Opfer

dargebracht

dem Andenken

des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Maximilian Julius Leopold

Herzogs zu Braunschweig = Lüneburg,

Königlich Preußischen Generalmajors und Chef

eines Regiments Infanterie,

des hohen Johanniterordens Ritter ꝛc.

von

der Loge zur gekrönten Säule.

Braunschweig den 1sten Junius 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der für die Menschheit zu frühe Tod des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Maximilian Julius Leopold, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg ꝛc. mußte auch der Loge zur gekrönten Säule höchst schmerzhaft fallen, dieß um desto mehr, als Derselbe darin die Maurerei ergriffen und in ihren Stufen fortgerückt war und Sich Mitglied und Bruder nannte.

In einer Zusammenkunft öffentlich über Ihn zu trauren, wäre also schon Pflicht gewesen, so wie die Loge solche gegen jeden ihrer Brüder beobachtet, indessen foderten die anerkannten maurerischen Vollkommenheiten und die edle Ursache des Todes ein vorzügliches Opfer der Trauer, das dem Andenken des geliebten Fürsten wehmuthsvoll um desto bereit-

williger dargebracht wurde, da die allgemeine Verehrung nichts geringeres erwarten konnte. Der erste Junius wurde zu solcher Feier angesetzt, und dieselbe durch den Meister vom Stuhl Br. S. den Brüdern bekannt gemacht.

Die Brüder versammleten sich an diesem Tage, theils Mitglieder, theils besuchende Brüder in zahlreicher Menge Nachmittags um fünf Uhr in dem Logenhause, woselbst die Zimmer schwarz ausgeschlagen und behangen waren, diese schwarze Trauerbekleidung betraf vorzüglich das Innere der Loge, und zu mehrerer Erinnerung war das Bild und der Namenszug des verklärten Fürsten mit Eichenlaube und Lorbeer umwunden an einer der Wände befestiget.

Alles erschien in Trauer, alle Brüder erschienen traurend und waren traurig und tief gerührt. Wie mußte also nicht ihre Empfindung sich erhöhen, als der Hochwürdigst-Durchlauchtigste Herr General-Großmeister der vereinigten Logen, unser Ferdinand, welchen Europa als Feldherr, Helden und Menschen-

schenfreund bewundert, von dem lebhaftesten Schmerze durchdrungen, Seinem innigst geliebten Neffen das erste Opfer der Trauer brachte und die Loge zu eröfnen gebot.

Dieser Befehl wurde auf die dem Maurer bekannte Weise vollzogen und der Meister vom Stuhl eröfnete die Trauerhandlung mit einer kurzen Rede, und zeigte den Brüdern an, daß der Redner Br. F., der erste Sekretär Br. d. R. und der Br. B. durch besondere Reden dieselbe feierlich machen würden. Da diese Aufträge von ihnen befolget waren, beschlossen die Brüder zum Besten der durch die Oderüberschwemmung zu Frankfurth betroffenen nothleidenden Armen, denen ihr verblichener Durchlauchtigster Bruder hatte so edelmüthige kühne Hülfe leisten wollen, deren Nichterfüllung aber die Vorsehung nach uns Sterblichen unerforschlichen Wegen nicht erlaubte, eine freiwillige Beisteuer unter sich zu sammlen, um so viel an ihnen sey, dadurch zu zeigen, wie theuer das Vermächtniß dieses Herrn ihnen geworden, und

daß ihnen diejenigen lieb seyn müssen, für die Sich Seine große Seele zuletzt bemühete und aufopferte.

Die Feierlichkeit selbst wurde durch Aufführung einer Trauer-Cantate beendiget, die mit den Reden hier abgedruckt erscheinet, und unter Anführung der Brüder P. F und G. der Rührung angemessen aufgeführet wurde.

Die Loge zur gekrönten Säule hält es für schuldige Pflicht, diese dem ruhmvollesten Andenken ihres würdigsten Bruders gewidmete Trauerfeier öffentlich bekannt zu machen, und der Welt überzeugend darzulegen, wie vollkommen jede Tugend Denselben schmückte, und wie würdig Er war, geliebt und verehrt zu werden. Die heilige Asche ruhe sanft!

Erste Rede

gehalten

von dem Redner

Br. F.

Leidtragende Brüder!

War jemals eine Trauerfeier im Maurertempel Ihnen ehrwürdig und heilige Pflicht; war Ihr Herz dabei von Wehmuth gerührt, und ihr Auge naß von Thränen der Bruderliebe: so ist es gewiß heute. Wessen Herz versteht, was wahre Größe, und fühlt was liebenswürdige Tugend ist, wie könnte der auch an diesem merkwürdigen Trauerfest, ohne gute dankbare und wehmüthige Empfindungen bleiben? Ach einem edlen jungen Helden, auf dem der Geist der großen Tugenden ruhte, wodurch das glorreiche Geschlecht der Guelfen, sich seit vielen Jahrhunderten ausgezeichnet — der im Leben und Sterben Wohlthätigkeit, Großmuth und Tapferkeit bewies — dem allgemein geliebten, verehrten und beweinten Leopold — der zu uns gehörte; der in unserm Heiligthum, die ersten Gelübde that: auch als Maurer zur Ehre des Allmäch-

 tigen,

tigen, zum Wohl der Menschheit, und zur Verminderung der Noth in derselben zu arbeiten; der es für Glück und Ruhm hielt, ein ächter thätiger Maurer durch Christenthum und Menschenfreundschaft zu seyn — ach diesem Edelmüthigen bringen wir heute das letzte Opfer brüderlicher Verehrung und Liebe! Es Ihm auf die würdigste, und uns heilsamste Art zu bringen: so klopfe unser Herz von gerechter Betrübniß um den Guten und Lieben, der nicht mehr zu der Menschheit Glück und in unsren Arbeiten, die ganz und allein darauf abzielen, auf Erden thätig ist. Aber indem wir, mit Thränen im Auge, an Seiner Urne stehen, und mit bebender Hand Blumen um dieselbe winden: so schauen wir auch ehrerbietig auf den Pfad seines schönen Lebens, den Er in Religion, Weisheit und Tugend wallete, immer so sanft, herablassend und rechtschaffen gegen seine Mitgefährten; immer so liebreich gegen alle Nothleidenden, die Er auf dem Wege fand. — Von Ihm wollen wir es lernen, auch immer in christlichen, geselligen und maurerischen Tugenden vor Gott und Menschen einherzugehn! — So unsre heutige große Trauerfeierlichkeit begangen, ist gewiß, unserm Theuren vollende-

endeten Bruder angenehm, wenn es möglich ist, daß Er von derselben, in den höheren, lichtvolleren, glückseligeren Gegenden des Weltgebäudes, darin Er nun lebt, Kenntniß erlangen kann.

Wir, meine Brüder, die wir heute das Geschäfte haben, vor Ihrer zahlreichen traurenden Versammlung zu reden, brauchen nicht Rednerkünste, Ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Der große Gegenstand der uns beschäftigt, redet selbst kräftig genug, und hat Ihre Gemüther schon an sich gezogen, ehe wir noch auftreten. Wir dürfen nur in der ungekünstelten Sprache der Wahrheit, die Herzensgüte und liebenswürdigen Handlungen des Edelmüthigen erzählen, Dessen Sargesbild wir umringet haben, und dieß sind Seine würdigsten Lobpreisungen, und für uns alle die vortreflichsten Belehrungen. Auch ich werde nur dieses thun — und Ihnen,

Leopold, den Held in der Menschenliebe, als einen wohlthätigen Lehrer, für Maurer darstellen.

Er lehrt sie Weisheit des Geistes — Schönheit des Herzens und Lebens — Stärke im Gefühl des Wohlthuns.

In

In dem reinen Licht der Weisheit, wandelt der christliche Maurer, wenn er wohl unterrichtet ist, von den liebreichen Absichten, derentwegen der Allmächtige den Weltbau beschloß und ausführte — derentwegen er Millionenmal Millionen lebenden Wesen ihren Rang und Platz darin anwies, und unter diesen auch Menschen, das Daseyn, Gaben, Fähigkeiten, Kräfte für Zeit und Ewigkeit mittheilte, seine Gottesabsichten zu befördern. In dem reinen Lichte der Weisheit wandelt er, wenn er richtige Kenntnisse und feste Ueberzeugungen von den Pflichten hat, die er nach den Absichten des großen Baumeisters der Welt, auf der Stuffenleiter seiner Geschöpfe, als Mensch — und insbesonder in dem Standort der Menschheit, den ihm die Vorsehung angewiesen, zu beobachten hat. In dem reinen Licht der Weisheit wandelt er, wenn er nun in froher Uebung seiner Pflicht, diesen Gotteszweck immer vor Augen hat, und nach demselben unermüdet strebsam ist, auf die beste sicherste Art, seinen Schöpfer und Erhalter zu verherrlichen, selbst gut zufrieden und glückselig zu werden, und andre gut, zufrieden und glückselig zu machen. Wenn dieses große Licht seinen Geist aufklärt, und seine

Pfade

Pfade im Erdenleben erleuchtet: so wird er den Zweck, deswegen Gott ihn Weltbürger werden ließ, immer lieblich und helle vor sich sehen; in allen Verhältnissen dieses Lebens, darin Menschen bey der vielen äusserlichen Verschiedenheit des Standes, vom Thron an, bis zur Hütte nieder, nur kommen können, wird er denselben zu erreichen streben.

Nun meine Brüder erhebe sich unser Blick empor zu dem Geiste **Leopolds**, der schon die ersten Morgenstrahlen des vollen Lichtes siehet, in welchem der Allweise wohnt, und dessen stärksten Sonnenglanz keines Sterblichen Augen ertragen können. Das reine Licht der Weisheit, worin dieser verklärte Gerechte wandelte, als Er noch auf Erden Gottes Werk vollbrachte, werde uns lehrreich!

Auch bey Ihm war **die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang.** Aus richtigen Erkenntnissen der Religion, aus gegründeten Ueberzeugungen, von ihrer Wahrheit, Göttlichkeit und Wohlthätigkeit, hatte Er die höchste Weisheit des Menschen, die zur Gottesverehrung, Tugend, Zufriedenheit und Glückseligkeit, am sichersten leitet, geschöpft. Durch den Unterricht kenntnißreicher, erfahr-

fahrner, rechtschaffener Männer, unter der Aufsicht sorgfältiger gewissenhafter Erzieher, war Er zu einer solchen ausgebreiteten vestgegründeten Religionswissenschaft, die den wahren Weisen bildet, gekommen. Sein Glaubensbekenntniß, welches vor den Augen der Welt liegt — welches Er mit einer rührenden Ueberzeugung und Freudigkeit abgelegt hatte, und dessen Grundsätzen Er bis an den letzten Augenblicken Seines Lebens treu geblieben — ist ein öffentliches laut redendes Zeugniß davon.

Gott ähnlich zu handeln, war bey Ihm der Weisheit beständiger Fortgang.

Wie, und wo, und so oft Er nur konnte, vertrat Er des Allweisen und Allgütigen Stelle auf Erden, durch Guteswirken, und durch Nutzenstiften.

Mit äusserster Betriebsamkeit, mit kluger Sorgfalt, brauchte Er, die Ihm in Seinem hohen Beruf anvertrauten Gaben und Mittel, der Menschheit Wohlthäter und Schutzengel zu werden.

Darum schränkte er Sein Wohlthun nicht nur auf Almosen ein. Er beförderte den zweckmäßigen Unterricht der Jugend in der Religion und andern nützlichen Kenntnissen; ließ herumirrende, älternlose, verlaßne Kinder, die in Gefahr waren, un-

nütze

nütze, schädliche Menschen zu werden, zu guten brauchbaren Menschen erziehen. Er unterstützte manchen Vater, die Seinen besser zu ernähren, Er unterstützte manche Jünglinge, die sich den Wissenschaften und schönen Künsten gewidmet hatten, auf Schulen, Akademien und Reisen.

Er ermunterte und belohnte Verdienste, Er schätzte gelehrte nützliche Männer hoch, und erzeigte ihnen gern alle Dienstfertigkeit. Schon hatte Er es einem berühmten Gelehrten auch aufgetragen, nach einiger Zeit den jungen Officieren in seinem Regiment Vorlesungen zur Bildung des Verstandes, Herzens und Geschmackes zu halten. Er gab selbst immer ein Beispiel christlicher guter Gesinnungen, — gewiß das beste Mittel, sie bey andern zu befördern. Indem Er Gottes Absichten so weislich bey andern beförderte, suchte Er sie auch bey sich selbst zu erreichen. Seine größte Freude, blieb die Freude des christlichen Weisen, die aus Recht und Wohlthun entspringt. War es Ihm gelungen eine That der Menschenliebe auszuführen, so fühlte Er immer neues Vergnügen; hatte Er mit Hindernissen kämpfen müssen, die sich Seinen guten Absichten widersetzten, hatte Er sie aber durch seine unerschütterte,

Festig-

Festigkeit, und Beharrlichkeit in der Ausführung eines angefangnen guten Vorhabens überwunden, — wie froh war Sein Geist und heiter Sein Antlitz! Er bezeugte einst einem ehrwürdigen Manne: „O, was ist es für eine Freude helfen und dienen „zu können! Könnte ich es nur noch mehr thun, „als ich thue: so wäre meine Freude noch grösser! „Die größte Freude, die ich mir denken kann, ist „diese, einem Menschen das Leben retten; ach „wollte mir Gott doch noch einmal in meinem Le„ben diese Freude schenken!„

M. Br.! Wie ein kräftiger Lehrer christlicher und maurerischer ausübender Weisheit ist für uns Leopold, der Vollendete! Sein vollbrachtes Erdenleben sagt es uns durch Thaten, — — durch Thaten, wie wir uns Gottes vollkommnen Absichten, bey andern und uns selbst, immer mehr nähern müssen.

Schon hiedurch ist es auch erklärt, daß Er uns die Schönheit des Herzens und Lebens lehrt.

Schön ist des Menschen Herz, wenn es edelmüthig und liebreich ist; schön sein Leben, wenn es fruchtbar an guten menschenfreundlichen Thaten.

Gut

Gut seyn — gut handeln, macht liebenswürdiger und schätzbarer, als alle äußren Vorzüge, und Annehmlichkeiten, wodurch man der Menschen Beyfall gewinnt. — Gut seyn, gut handeln, giebt dem Edlen einen Werth der sich ewig erhält, und einen köstlichen Ehrenschmuck seinem Nahmen, der unvergänglicher, als alles Lob in Erz und Marmor gegraben. Unsterblich wie seine Seele, ist auch die Herrlichkeit, womit Edelmuth, Bidersinn und weise Güte ihn belohnen.

Hierin bin ich Ihrer aller Einstimmung gewiß, denn von der ersten feyerlichen Stunde, da wir das Licht im Maurertempel erblickten, wurden uns die Grundsätze heilig gemacht, und tief in die gerührte Seele geprägt: — Die Herrlichkeit der Welt vergeht. — Nicht Geburt, Rang und Stand, nur Edelmuth Tugend und Rechtschaffenheit, machen wirklich groß, und geben einen bleibenden Werth.

M. Br. Von diesem Grabdenkmal unsers geliebtesten Leopolds lassen Sie uns wieder hinschauen, auf das Bild Seines Herzens und Lebens! Manche stille Thräne wird freilich bey diesem Anblick wieder das Auge trüben; aber zu schön

zu lehrreich ist doch dieses Bild, als daß wir darum dessen Anschauen vermeiden dürften.

In Seiner zarten Kindheit und früheren Jugend, schmückte schon alle Seine kleinen Handlungen und Neigungen das Gepräge der Gutmüthigkeit. Seine schöne junge Seele fand frühzeitig Vergnügen an Wohlthun und Fürbitten für Hülfsbedürftige. Sahe Er arme Kinder und Greise, sahe Er Elende die vor Kälte zitterten, und halb nackt giengen: so bat Er gleich, noch ehe sie Ihn sahen und anflehten, Seine Erzieher um die Erlaubniß, ihnen Allmosen geben zu dürfen. Freudig eilte Er dann hin und gab; bereitwillig gab Er oft alles, war Er nur zu geben hatte. Seine frühzeitig leutselige Seele, wurde sobald sie sich zu entwickeln anfing, auch liebenswürdig durch Offenheit, bidern freymüthigen Sinn, und Festigkeit in guten Neigungen.

Die mehr entwickelte Blüte und zunehmende Reife Seines Lebens, o wie schön war diese! Hier sind keine Schmeicheleyen, keine rednerische Declamationen nöthig. Dieser bedarf nicht der Gute und Liebenswerthe. Nur einige Züge von Seinen Gesinnungen, nur einige Thaten aus Seinem

Leben

Leben erzählt, und diese sind Beweis genug, daß Er der allgemeinen Achtung, Verehrung und Liebe werth sey, womit Gerechtigkeit und Dankbarkeit Ihn krönen.

„Seine einzige herrschende Leidenschaft war „Menschenliebe, und diese beherrschte Ihn so, daß „alle andre Neigungen davon gleichsam verschlun„gen wurden; diese auszuüben war das einzige „Vergnügen was Er kannte, und diese immer noch „thätiger zu machen, die höchste Glückseligkeit, die „Er sich zu denken wußte.“ So zeugt öffentlich von Ihm ein verehrungswürdiger Greis, der den Keim, die Blüte und Früchte Seiner Gutmüthigkeit sahe.

Der weise Menschenfreund, denkt zuerst und vorzüglich an diejenigen, welche das nächste Recht an Seinen Gutthaten haben. Gewissenhaft handelte Leopold nach diesem Grundsatz. In Seinem eigentlichen Beruf, der manches für Eindrücke menschliches Gefühls offne und weiche Herz, dafür verschließet und härtet; blieb Er ein sanfter menschenfreundlicher Mann, bey aller Seiner Tapferkeit und Unerschrockenheit, die des braven Kriegsmannes Pflicht und Ruhm sind.

Ja die frühe Zucht des Kriegers stählte
Seine Brust verhärtete Sie nicht
Dem Gefühl, das immer Ihn beseelte,
Dem Gefühl der Menschlichkeit und Pflicht.
Laut verkündigt's Seiner Krieger Zähre:
„Du warst Pfleger, Freund, Vater unserm Heere,
„Leopold! Ganz unser! Ganz wir Dein!
„O wer kann um Dich die Sehnsucht lindern?
„Wer wird das, was du warst, uns und unsern Kindern,
„Wer ihr Pfleger, Freund — Versorger seyn?

Ja Er war Pfleger, Freund und Vater den Kriegsleuten deren Befehlshaber er war. Wenn Schwachheit und Alter sie zum Dienst untüchtig machten, arbeitete Er eifrigst für ihre Versorgung; hatten sie nicht genug zu ihrem Unterhalt: Er vermehrte denselben; und manchem braven Vertheidiger des Vaterlandes, dem der Tag seines Lebens in blutigen Schlachten und sauren Feldzügen vergangen war, gab er einen ruhigen heitern Abend desselben. Er besuchte nicht nur Seine Soldaten selbst, in ihrer Krankheit, auch die Kranken in ihrer Familie. Oft hat Er, wenn Sie oder die Ihrigen, ausser

den Arzt des Regiments, sich noch einen andern wünschten, denselben angenommen, ihn belohnt, und die Arzneien gegeben.

Er war Wohlthäter, der gröste Wohlthäter ihrer Kinder; denn Er ließ eine Schule bauen, darin sie freye Unterweisung zur Religion, Tugend und zu nützlichen Geschäften des Lebens erhielten. Er besuchte diese musterhafte Erziehungsanstalt, ermunterte die Zöglinge zum Fleiß und Gehorsam, und theilte an die Fleißigen und Folgsamen, nützliche Bücher und andre Belohnungen aus.

Sein fester Entschluß war, auch ein Versorgungshaus anzulegen, darin der Soldaten Witwen und Kinder, um sie zugleich zu ernähren und nützlich zu beschäftigen, stets Arbeit für reichlichen Lohn finden könnten.

Wie sorgfältig und emsig bemühte Er sich, zu dieser menschenfreundlichen Absicht, die genauesten Kenntnisse von unsern Armenanstalten, in ihren größeren und kleineren Einrichtungen zu erlangen, als Sein holder Anblick uns auf Erden, zum letztenmal erfreute.

Der warme Menschenfreund, schränkt Seine Gutthaten, wenn Er dazu die Kräfte hat,

 nicht

nicht auf einzelne Hülfbedürftige ein. Er ahmet Gott nach, der seine milde Hand allen aufthut, und sein erquickendes Sonnenlicht die ganze Menschheit beleben, erquicken und erwärmen läßt.

Erklärt — öffentlich erklärt ist es; Tausende sind deß Zeugen, wie in Leopolds schöner Seele, der Eifer lebte und webte, in Seinem Wirkungskreise, alles Gute auszurichten, das nur möglich war, und allen Nutzen zu stiften, den Er nur stiften konnte.

Eine der maurerischen Haupttugenden — die Barmherzigkeit gegen Nothleidende, übte Er mit Willigkeit und äusserster Thätigkeit. Freygebig und milde that Er seine Hand auf vielen Armen; vielen Witwen und Waisen, vielen Alten, Kranken und Schwachen. Er ließ alle Monate sehr ansehnliche Summen, an eine große Anzahl Hülfbedürftiger in allen Ständen austheilen; Er that es gewiß nicht aus eitler Ruhmbegierde, denn am liebsten that Er nach der Vorschrift Jesu, Gutes im verborgnen, und es machte Ihm wirkliche Freude, wenn Er ohne gekannt zu werden, Wohlthaten ausüben konnte.

Darf ich Ihnen wohl noch die übrigen Tu-

genden

genden, Seines schönen Herzens und Lebens erzählen? Sie kennen ia dieselben — viele unter Ihnen kennen sie genau und vorzüglich. Sie wissen, wie sanft, herablassend und leutselig Er im Umgang — auch gegen den Geringsten war, — wie folgsam in der Jugend Seinen Lehrern und Erziehern; wie voll Hochachtung und Dankbarkeit gegen Sie, bis an Sein Ende. Sie wissen, welche Offenheit, Vertraulichkeit und Beständigkeit Seine Freunde bey Ihm fanden, — wie es Seinem guten Herzen nicht möglich war, mit Vorsatz einem Menschen eine misvergnügte Stunde zu machen; wie dieses gute Herz bey aller Seiner Lebhaftigkeit und Gabe des Witzes, Ihm nie den kleinsten Spott über Seinen Nebenmenschen erlaubte; — Wie es Ihm in Gesprächen zur Gewohnheit geworden war, von keinem übel zu reden, sondern alles zum Besten zu kehren, zu entschuldigen und Fürsprecher zu werden, wo Er glaubte, daß ungünstige Urtheile andern könnten schädlich seyn; — wie Er Seinen Bedienten väterlich begegnete, und um Ihre Versorgung nach Seinem Tode sich angelegentlich bekümmerte; — wie Er ihnen ein gutes Beyspiel gab, und Seinen Freunden sagte: ich darf nicht unrecht thun —

ich habe so gute redliche Leute um mich, ich würde sie betrüben, oder wieder verschlimmern. Alle diese stillen Tugenden Seines Privatlebens kennen Sie. Manche von Ihnen sind selbst davon Zeugen gewesen, sind selbst dadurch erfreuet worden, und weinen hier vor Seinem umkränzten Bilde noch Thränen des ehrerbietigen Andenkens an Dieselben. — —

Stärke ist der dritte Grundpfeiler unsers Ordens; — Stärke, Festigkeit, Dauer, Ausharren in guten Grundsätzen, Gesinnungen und Empfindungen, ist also des ächten Maurers heilige Tugend. Hindernisse dürfen ihn nicht kleinmüthig machen, und Gefahren nicht abschrecken, das zu thun, was er für recht und gut hält. Jene muß er mit fortgesetzter Mühe und aller Anstrengnng seiner Kräfte zu überwinden suchen, diesen im Vertrauen zu Gott, und aus Pflichtgefühl unerschrocken entgegen gehen.

Eine solche Kraft und Beharrlichkeit, in Einem der ersten Pflichtgefühle des Maurers — im Wohlthunsgefühl, lehret uns Leopolds edelmüthiges Herz.

Mit größter Anstrengung Seiner Kräfte that Er Gutes. Er versagte sich manche Bequemlichkeiten und Vergnügungen des Lebens, um es desto mehr zu thun. Er lebte nicht fürstlich, um wohlthätig seyn zu können. Auf daß Er desto zweckmäßiger und nützlicher seine Gutthaten anwenden möchte, scheute Er keine Mühe. Er forschte selbst das Elend der Unglücklichen aus — besuchte sie selbst in ihrer Hütte, ging selbst an ihr armseliges Kranken- und Sterbelager, und veranstaltete für sie mit vielem Eifer, Pflege und Hülfe in Noth.

Widersetzten sich Seinen guten Absichten Hindernisse: so blieb Er fest in Seinem Vorsatz, und beständig strebsam denselben auszuführen. Er zeigte dieses vorzüglich bey der Gründung Seiner Schulanstalten.

Wie mächtig, war, in Seiner Seele der Trieb Schutzengel leidender Menschheit zu werden! Gedrungen von demselben, übernahm Er willig Geschäfte voll Lebensgefahr. Einst wagte Er sich so weit bey einer Feuersbrunst, daß Er mit Mühe gerettet werden konnte; man bat Ihn, Seines wohlthätigen Lebens in Zukunft zu schonen, aber

als ein Christ und wahrer Menschenfreund antwortete Er, ich vertraue der göttlichen Vorsehung, ich bin ein Mensch, und muß meinen Brüdern helfen! — — — Und die Veranlassung zu Seinem Tode — war diese etwas anders, als das starke heisse und unauslöschliche Gefühl heldenmüthiger Menschenliebe? Als Er sahe, daß viele Unglückliche in Gefahr waren, von den Fluten verschlungen zu werden; als ihr Angstgeschrey in Sein Herz drang, als vor Ihm niederfiel eine Mutter, die händeringend über ihre hülflosen Kinder jammerte: da war nichts so stark, daß es die Stärke Seines Mitleidsgefühl hätte unterdrücken können. Wie ein Held, der sich aus den Armen seiner weinenden Familie, die ihn nicht von sich lassen will, losreißt, und zu Siegesthaten hineilt: so eilte Leopold aus der Mitte Seiner sich um Ihn drängenden und zitternden Getreuen hinweg — nun die größte Heldenthat — eine Heldenthat der Barmherzigkeit zu verrichten — Menschen zu retten, ihr Leben vom Tode zu retten, welches er sich immer als die größte Freude gedacht, und von Gott als eine Wohlthat erflehet hatte. Seine letzten Worte an sie waren — ach köstliche

Ab-

Abschiedsworte, werth mit güldnen Buchstaben, in den Zimmern aller Großen zur beständigen Erinnerung angeschrieben zu stehen! — Was bin ich mehr wie ihr? Ich bin ein Mensch wie ihr, und hier kommt es auf Menschenleben an. Und in diesem heissen unauslöschbaren Gefühl der Menschheit wagte Er sich nun unerschrocken in die wütende Flut — — und glühend von demselben — — sank Er in die Tiefe. — —

Allweiser, dessen Rathschlüsse heiliges Dunkel vor unsern Augen verbirgt, wir erforschen es nicht, warum du Ihn Seinen edelmüthigen Vorsatz nicht glücklich vollenden liessest; warum Er, der entschloßne Menschenretter nicht selbst gerettet wurde. Aber dieß wissen wir, das starke, glühende, alle Gefahren nicht achtende Mitleids und Rettergefühl, welches die Ursache Seines Todes wurde, ist edel, ruhmwürdig, der christlichen Gesinnungsart und Tugend Frucht — ist daher auch Allgütiger in deinen Augen werth geachtet, und wird von dir mit den seligsten Belohnungen vergolten werden, von dir, der du keinen Trunk kaltes Wassers unbelohnet lässest. — — —

So sey und bleibe, allen ächten Maurern, Leopold der Held in der Menschenliebe, der Seine edelmüthigen Thaten mit einem so preisvollen Ende gekrönet hat, ein wohlthätiger Lehrer von der Weisheit des Geistes, der Schönheit des Lebens und der Stärke im Wohlthunsgefühl! Er sey uns nicht nur heute bey Seiner Gedächtnißfeier im Andenken, Sein Tugendbild lebe immer in unsrer Seele! Gewiß wird Sein Gedächtniß theuer bleiben einem jeden, dessen Herz versteht, was wahre Größe und Güte des Geistes ist. Mit Ehrerbietung wird Sein Nahme in den Jahrbüchern guter vortreflicher Männer bis ans Ende der Welt gepriesen werden. — Auf einer hohen Stuffe des Ruhms wird Er stehen unter den andern Edlen und Helden in der Geschichte Seines glorreichen Hauses; — und so lange Weisheit, Schönheit und Stärke, die Grundpfeiler unsers Baues bleiben, werden die denkenden Arbeiter au demselben sich Seiner mit Verehrung erinnern; und in fernen Jahrhunderten wird man Seiner Menschenliebe Zeugnisse, in ihren brüderlichen Versammlungen erheben. Häufiger, ehrerbietiger, später wird von Seinen Thaten die Nachwelt reden, als wenn Er im Ge-

tüm-

tümmel der Schlacht, auf dem Siegesfeld geblieben wäre.

Das ist noch der geringste Ruhm, daß Seine Werthschätzung unter den Sterblichen dauerhaft seyn wird. Im hellsten Sternenglanz leuchtet Sein Werth unter den Unsterblichen. In der seligen Gesellschaft der großen Wohlthäter, und heldenmüthiger Retter leidender Menschheit, erndtet Er Preis und Lohn ewiglich. Von dem göttlichen Freund und Erlöser der Menschen, nach dessen Lehre Sinn und Vorbild Sein Leben in Wohlthun verfloß, und Sein Tod war ein Tod in der Menschenliebe, ein Tod im Trieb und Vorsatz: Unglücklichen zu helfen, — wird Er sein ähnlich gesinnter Freund liebreich bewillkommt, und Ihm als einem treuen Haushalter der empfangenen Gaben, noch ein höherer Standort Gutes zu wirken, und ewige Geistesfreuden zu genießen, in der Welt der seligen Geister angewiesen, in deren Geschäfte, Schutzengel der Menschen zu seyn, — Er sich so gern immer übte, und das auch Sein letztes glorreiches Werk auf Erden war. M. Br.! Noch einmal rufe ich Ihnen an dem Grabdenkmal unsers zum Empfang des Lohnes bey Gott hingegangenen Leopolds zu:

Lassen

Lassen Sie uns Sein Beyspiel als weise, edelmüthige im Guten feste Männer nachahmen, damit wenn Jehova uns von Seiner Arbeit unter der Sonne wegruft, unser Hingang im Frieden und Segen sey! — — Vorzüglich wollen wir es uns oft sagen: wie Er die richtige gute Erziehung der Jugend zu befördern, eine Seiner Hauptangelegenheiten und vornehmsten Sorgen seyn ließ, und wie Er dadurch für Seine Zeitgenossen und Nachkommen ein wichtiger Wohlthäter wurde. Dieß soll uns zur Nacheifrung bey unserm Erziehungsinstitut ermuntern, daß wir ferner — jeder nach seinen Kräften — streben, diese menschenfreundliche Anstalt immer gemeinnütziger zu machen, und fester zu gründen, — daß wir unsern Mitbürgern dadurch in unserm Leben und nach unserm Tode noch nützlich werden.

Wir haben heute gleich eine rührende Gelegenheit, einen Thatbeweis davon zu geben, daß wir den Edelmüthigen gern nachahmen, — wenn wir uns liebreich der Unglücklichen erinnern, die Er retten wollte. — — Sein Leben wagte Er, ihnen zu helfen — Sein Leben hat Er für sie aufgeopfert. — Brüder, wer wollte sie nun nicht

willig mit einer menschenfreundlichen Hülfe, bey dem Verlust Ihrer Häuser und Güter unterstützen? Durch eine solche freigebige Allmosensammlung für dieselben, werden wir des Menschenhelfers Leopolds Gedächtnißfeier eine neue Würde und größere Wohlthätigkeit geben.

Und nun erschalle noch in diesem maurerischen Trauersaal dreymal Anbetung dir dem Allgütigen, daß du der Menschheit in deinem vollendeten Leopold eine große Freude und Zierde gabst, und durch Ihn vermehrtest die Beyspiele der Religionsliebe, der Wohlthätigkeit des bidren Sinnes und Heldenmuthes, womit du seit Jahrhunderten unser Fürstenhaus verherrlichet hast. Bis der Weltenbau zerfällt, bleibe dieß edle große Geschlecht ehrwürdig und der Menschheit Segen, durch solche leuchtende Tugendmuster! Sanfte Tröstungen, erheiternde Erquickungen verbreite reichlich in demselben, für alle Thränen, die itzt darin geflossen sind. — —

Unsre verehrungswürdige verwittwete Herzoginn, die als Mutter den Tod Ihres Vielgeliebten mit tiefem Gram empfindet, aber als überzeugte Christinn, deine verborgene schmerzliche

che Fügung mit stiller gelaßner Seele verehrt; — unsern weisen, unermüdet thätigen Landesvater und Beschützer, Dessen Heldengeist durch Seines theuren Leopolds Verlust tief gebeugt worden, unsern ersten preisvollen Anführer bey unsern maurerischen Arbeiten — unsern Ferdinand — Der in Seiner großen fühlbaren Seele viel getrauert, und auch hier noch weint, um Seinen edlen jungen Freund, der in Gesinnungen und Thaten mit Ihm so gleichstimmig war; — unsern in den Arbeiten christlicher Freymaurer so warmen und wirksamen Herzog Friedrich, Der zärtliche Bruderzähren vergießt, und die weinenden Herzoginnen Schwestern, beruhige kräftiglich, erquicke sanft, durch der Religion Tröstungen, und durch liebreiche Beweise deiner Vorsehung!

Allgütiger! Erbarmer! dadurch beruhige kräftiglich, dadurch erquicke sanft, alle — alle, die in und ausser der Maurergesellschaft, um Leopold — den Menschenretter weinen!

Zweite Rede,

gehalten

von dem ersten Secretär

Br. d. R.

H. D. H. G. G.
H. S. O. M.
E. M. v. St.
E. dep. M. v. St.
S. E. Bbr. V. u. B. d. g. u. v. L.
S. E. Bbr. M. u. d. Bbr.
V. u. gel. O. Bbr.

Wenn der Schmerz über den Tod eines Edlen alle Stände beugt und traurend macht, so muß eine so ausgebreitete feierliche Klage ihren Grund in wahrer ungezweifelter Ueberzeugung eines sehr großen Verlustes haben. Diesen Schmerz kann nicht bloß Erhabenheit des Standes, nicht täuschendes Gepränge angedichteter guten Handlungen, nicht Ueberraschung erregen, er liegt tief in lebhafter Erinnerung einer ununterbrochenen Reihe

 vor-

vortreflicher Eigenschaften, welche den entschiedenen Werth des Verstorbenen öffentlich bestimmten; die Menschheit muß durch solchen Tod erschütterrt seyn, und um ihren Freund, ihren Erhalter, ihren Retter trauren.

Dieß m. Bbr. ist offenbar jetzt der Fall der Trauer, die auch uns in unsern Hallen betroffen hat.

Wir weinen. Niedergeschlagen stehen wir da, empfinden und berechnen unsern Verlust mit dem Verluste vieler, die auch gleich gerührt Thränen vergießen. Mit uns ehret und erhebet Dich, grosser edelmüthiger Prinz, die Menschheit, sie freuet sich in Ausübung dieses Deinem Andenken schuldigen Opfers, weil sie nichts mehr hat, womit sie alle das Gute zu belohnen vermag, das Du ihr erwiesest, und von je her erwiesen hast. Die Thräne jedes Redlichen, der Dich verehret, entlocken die Thränen anderer, die durch ähnliches Gefühl bewegt sind, die Rührung wird allgemein, allgemeine Trauer senkt sich auf die Gefilde des größten Theils von Deutschland, vorzüglich aber auf unser Land herab.

Maximilian Julius Leopold

Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Königlich Preußischer Generalmajor und Chef eines Regiments Infanterie, des hohen Johanniterordens Ritter 2c. 2c.

ist nicht mehr. Er ist uns entrissen m. Bbr. Er ist Seinem hohen Hause, Er ist einer großen Anzahl Menschen entrissen, die Ihn liebten, bewunderten und verehrten.

Wir weinen; und da wir unser Leid auch durch die heutige Trauersammlung bezeugen wollen, so müssen wir billig alles in uns zurückrufen, was das Andenken dieses unsers verewigten Durchlauchtigsten Bbrs. zu heiligen und zu erhalten vermag. Mir ist es zur Pflicht aufgetragen, dieß für Sie und in Ihren Namen m. Bbr. zu thun, ich darf nur Ihren Schmerz und Ihre Rührung schildern, um zu zeigen, wie fühlbar Ihnen allerseits unser Verlust ist. Also das Andenken unsers würdigsten Bbrs. bey uns zu heiligen, zur Nachahmung der von Ihm bewiesenen Tugenden uns aufzumuntern, muß meine Absicht seyn, und bloß schuldige Befolgung des mir ertheilten Befehls verbunden mit

den Gesinnungen der vollkommensten Achtung und Verehrung großer erhabener Eigenschaften ist, was mich hiezu auffodert. Dennoch, so befriedigend es für mich ist, das Andenken eines geliebten Fürsten öffentlich verehren zu können, so vergnügend es für mich seyn muß, nicht schmeicheln zu dürfen, da ich laut Wahrheit und wahrhaftes Lob reden kann, so bleibt es schwer, alles das im Zusammenhange zu fassen, und gewissermaßen in Ordnung vorzutragen, was sich als Thatsachen meiner Vorstellung darbietet, und dem erhabenen Gegenstande angemessen und nicht unwürdig zu reden. Alle solche Bilder lassen mich indessen nicht lange wählen, da sie mir

Das Muster eines vollkommenen Maurers liefern, der beständig den Pflichten Seiner hohen Geburt und der reinsten Religion getreu geblieben ist, und noch im Tode in deren Ausübung Sich groß und einzig gezeigt hat. Der edelste herrlichste Tod eines Fürsten, der zwar uns bey Seinen grossen Eigenschaften noch nicht reife Saat zur Ewigkeit schien, es aber vollkommen in den Augen des höchsten Baumeisters der Welten war! Er hat Ihn zu sich gerufen, wir müssen Ihn in tiefer

Ehr-

Ehrfurcht anbeten, und uns mit dem Gedanken beruhigen, daß wir glücklich genug gewesen sind, Ihn gekannt und geliebt zu haben, denn das letztere war natürliche Folge des ersteren.

Der vollkommene Maurer soll wahrer Christ und Gottesverehrer, Freund der Menschen, edelmüthiger Mann seyn. Edelmuth und Wohlthätigkeit sind mit die ersten Grundgesetze unsers Ordens und unserer Religion, diese menschliche Tugend nach Vermögen auszuüben bestrebet sich die edle Menschheit. Aber wird sie allezeit aus lautern Absichten ausgeübet? Mischt sich nicht oft Schwäche mit etwas Stolze vereinigt in die reine Quelle und trübt sie, der, wenn er auch Stolz guter Art ist, doch immer Stolz genannt werden muß? Handeln wir beständig in Austheilung unserer Hülfsleistung nach gleichen Gefühlen und nach gleicher Richtung? M. Bbr. wer dieses letztere von sich behaupten wollte, würde sich und den Menschen nicht kennen. Wir sind zu einer Zeit mehr zum Mitleiden und zur Theilnehmung anderer Noth gestimmt, als zu einer andern Zeit, wo wir vielleicht in einer Laune des Mißmuths über mißgebrauchte oder verkannte gute Absichten mit der Welt nicht vollkommen zufrieden weniger

fühl beweisen und ausüben. Glück dann für den, den ein Augenblick des Nachdenkens erinnert er habe gegen seinen Nebenbürger gefehlet, und der dann diese nicht völlig gut angewandten Augenblicke künftighin durch besseres Betragen doppelt ersetzet, wenn er sie sonst nicht gleich ersetzen kann. Wer kann aber auftreten und sagen: unser verklärter Br. habe solche nicht vollkommen ausgeübt? Güte des Herzens, angebohrnes Eigenthum des Welfischen Stammes, zeigte sich Seinen Erziehern von Jugend an unverstellt, und wie leicht förderte sich nicht bey dieser Grundlage der sittlichen Seite, welche eine richtige gute Erziehung zu einer ersten Säule des übrigen zu bilden wußte, die Entwickelung anderer Tugenden. Wie vortreflich diese Erziehung eingerichtet gewesen ist, zeigen uns die vor vielen Fürsten Deutschlands so vorzüglich glänzenden Verdienste unserer Durchlauchtigsten Prinzen, wir rühmen uns dadurch mit Recht des auszeichnenden Glücks, das der Unterthan eines großen weisen Fürsten besitzet, und dessen mit Stolz sich freuet, und diese vortrefliche Erziehung war es auch, die von dem verstorbenen Prinzen alles hoffen ließ, was menschliche Erwartung Gutes zu hoffen vermag. Güte

des

des Herzens ist uns zugleich in den uns bekannten Männern sichtbar, die sich solcher Erziehung unterzogen, und wir erkennen sie überzeugend in einen unserer S. E. Bbr., der die Jünglingsjahre des jungen Fürsten leitete, und jetzt über diesen Tod äusserst betrübt ist. Hoffentlich m. Bbr. werden Sie diese Tugend vorzüglich zu schätzen wissen, und eine jede ihrer verwandten Schwestern verdienet bey Personen von hoher Geburt gedoppelte Achtung, je seltener solche Beyspiele unter den Sterblichen sind, da kriechende Schmeicheley gar zu leicht die besten Absichten vereitelt und gegenseitige Eigenschaften durch einen falschen Anstrich als gut schildert, ob solche gleich dem Auge des unbefangenen Beurtheilers nicht so seyn können. Ich verehre deswegen Fürsten und ihnen in der Geburt und hohen Ansprüchen ähnlichen Männern eine jede Tugend vorzüglich, da es ihnen dreyfach schwer fallen muß, durch den Nebel zu dringen; ein großes Herz im erhabenen Stande ist daher wahrlich ein höchstschätzbares, eigen gemachtes, schwer erworbenes Verdienst. Die geringen Stände des bürgerlichen Verhältnisses sind gewissermaßen gezwungen, gut zu werden, thätig und würksam zu seyn, wollen

sie nicht in Verachtung fallen, der Mann von hoher Geburt kann aber, wie es oft ist, ohne sie seyn, die Erhabenheit seines Standes läßt ihn nicht ganz sinken, ob es gleich Glück für Unterthanen ist, wenn ihre Beherrscher sich liebenswürdige gute Eigenschaften erworben haben. Unsere Zeiten scheinen für Europens Bewohner glücklich gegen ehemalige wilde und rauhere Zeiten zu seyn, der Despot verliert sich mehr und mehr, wenn wir dessen Regenten mit den ältern vergleichen, in so weit nemlich die Geschichte uns darin Gewißheit geben kann. Oft muß dieselbe zwar mit schüchternen Griffel das Leben der Regenten schreiben, ein künftiges Zeitalter enthüllet jedoch das Wahre und Unwahre der Charakter zum Spiegel für die Nachwelt, und zeiget offen, was edel und wohlthätig für die Menschen war, was besser für sie hätte seyn können, was für sie nicht gut gewesen ist. Ein fühlbares gutes menschenfreundliches Herz ohne Religion geleitet kann wider Absicht zuweilen fehlen und irren, dieß wurde unserm Durchlauchtigsten Prinzen früh gelehret, und Er erwarb Sich in den Lehren der gereinigten Religion die richtigsten Kenntnisse und die Ueberzeugung, wie sie ein Mann besitzen muß.

Hie:

Hievon giebt das Glaubensbekenntniß, durch welches uns Jerusalem die Denkungsart des jungen Herrn bekannt machte, den Beweis und durch Religion geleitet war Er ein wahrer Gottesverehrer. Nicht genug, daß Er Selbst dadurch Sich glücklich fühlte, wollte Er auch andere neben Sich damit beglückt wissen. Ist dieß nicht m. Bbr. als praktischer Christ gedacht und gehandelt, so sage man nichts mehr von praktischer Religion. Wer unterscheiden kann, der unterscheidet billig den bloßen mechanischen Christen von den fühlbaren die Größe der Gottheit tief ausspähenden und denkenden Manne, der die Lehren seiner Religion ausübet, und die Gottheit nicht bloß mit dem Munde bekennet, der den Menschen als ähnliches Nebengeschöpf zu schätzen weiß, und seine Freuden und seine Leiden empfindet, der eine Seele erfreuet und getröstet zu haben für wahres Glück hält. Zu dieser Schilderung gehörig darf ich hier nur erwähnen, daß der verstorbene Fürst für den Religionsunterricht zarter Kinder durch wohlthätige Schuleinrichtung bey Seinem Regimente vorzüglich sorgte, und daß es Ihm Wonne war, von guten Menschen reden zu hören, und solche kennen zu lernen, um sie zu schätzen.

tzen. Selbst hier in Braunschweig darf ich nunmehro eines Vorganges erwähnen, da Er bey der tödtlichen Krankheit eines Officiers, welchen sein bloß lebhafter, nicht regelmäßig ausgebildeter Geist von den Wegen der Religion ableitete und auf Irrwege geführet hatte, den aber auf seinen Sterbebette, da ihm christliche Philosophie entrissen war, nichts trösten, nichts beruhigen und zufrieden schaffen konnte, daß Er bey solchen Leiden fühlbar für innere Beruhigung des Kranken Sorge trug, dafür aber auch des Sterbenden Dank gegen diese Vorsorge während der noch übrigen Tage seines Daseyns einerndtete, der diese That, wie sie es auch war, als wahre Wohlthat prieß. Aehnliche Handlungen bezeichnen mehrere Schritte des Lebens unsers Verklärten, sie hier zu erzählen würde überflüßig seyn, da ich glaube, alle, die Ihn nahe zu kennen das Glück gehabt haben, werden mir Recht geben, wenn ich sage, Sein ganzes Leben war praktisches Christenthum. Höchst natürlich mußte ein solches Leben aus den Vollkommenheiten zusammen gesetzt seyn, die wir in Männern bewundern, die sich als Helfer und Stützen des Menschengeschlechts auszeichnen. Des Nächsten Leiden zu lindern,

dern, Trost zu geben, wo nach so vielen vergeblichen Versuchen und Bemühungen kaum noch Trost erwartet wird, Retter und Erhalter zu werden und zu bleiben, hierin bestand das vorzügliche Bestreben unsers vortreflichen Fürsten, Seine Seele empfand in Ausübung dieser Menschentugenden das göttlichste Vergnügen. Göttliches Vergnügen nenne ich es m. Bbr. mit Recht, denn das Geschöpf nähert sich durch solche reine Empfindung dem Bilde der Gottheit, deren Einfluß in alle genaueren Verbindungen der Gesellschaft der Menschen, sie mögen nun heissen wie sie wollen, immer das Wort Liebe war. Und diese Liebe gegen seine Nebenbürger in allen Ständen war um desto merkwürdiger, verehrungswürdiger und verdienstvoller, da es Theilnehmung gegen geringere Stände war, für die dem höhern Stande so selten gleiches Gefühl von Menschenliebe und Achtung und Schonung eingepräget ist. Zwar den Lohn tiefgerührter Dankbarkeit erndten Fürsten bey solchen Handlungen ein, Dankbarkeit, so wie sie bloß das Herz zollet und das Gefühl stammlen kann; es ist und bleibt aber eine in der That seltne Tugend, daß wir alle diejenigen glücklich preisen, die als Menschen von Men-

schen

schen geachtet in ihren Regenten und Herren Väter und Verehrer der Menschheit besitzen. Allgemeines Lob, das jetzt desto wahrer und unverstellter ist, da es nach dem Tode unsers verewigten Vbrs. ungefodert geredet wird, schildert uns viele dahin gehörige Züge aus Seinem Leben. Er nahm Sich eines jeden Armen und Bedrängten mit Wärme des Herzens an, Er hielt es nicht unter Sich, in der Vorsorge für solche ein Muster zu seyn, Er besuchte Kranke und sorgte für sie, Er wollte allen denen gerne helfen und rathen, die auf Seine Hülfe Anspruch und Erwartung zu machen schienen. O wann dieß uns nicht Bild der maurerischen Vollkommenheit seyn kann, so ist der Grund der Religion und unsers Gebäudes schwankend, so ist Tugend nicht Tugend, so belohnet Tugend sich nicht selbst, und zeigt dadurch die höchste Stufe des reinen göttlichen Gefühls.

Selbst die letzte That des Fürsten, die Ihn unsern Augen und unserm Danke entzogen hat, war Ausübung dieser als Pflicht bey Ihm einmal angenommener und bestimmter Pflichten gegen die Menschheit. Schon oft war Er für Frankfurth der thätige Helfer, theils zu eigener Beruhigung

Seiner, theils zu anderer Aufmunterung gewesen, als den 27sten April d. J. der Oderfluß sich im Eisgange hob, und die Vorstadt nebst dem umliegenden Gegenden überschwemmte. Die Fluth war zerstörend und brach durch veste Dämme, die Menschenkunst und Erfindung entgegen gestellt hatten, er setzte tausende in Gefahr ihres Lebens, untergrub und stürzte ihre Wohnungen ein. Diese Verwüstung so ganz kalt und ohne Gefühl für die Leidenden und in höchster Gefahr schwebenden anzusehen wäre wohl dem sonst harten Manne für diesesmal unmöglich geblieben, weil Zerstörung der Natur doch allezeit die Natur erschüttert, wie mußte sie nicht also auf das Gefühlvolle Herz unsers menschenfreundlichen Prinzen würken? wie mußte nicht Seine Seele zum hohen Mitleiden gehoben werden? Ich stelle mir Seine lebhafte Unruhe, den Drang der Gedanken, und die schnelle Auswahl zur Hülfleistung vor, wie Er da nur bloß mit der möglichen Hülfe und Errettung anderer beschäftiget ist, wie er wünschet, alle aus den Gefahren schon erhalten zu sehen.

Der wilde heftige Strom schreckte ab, man sah Unmöglichkeiten, wo Sein Blick sich Möglich-

kei-

ten dachte, man redete mit Recht gegen den Vorsatz, Sein für viele so kostbares Leben gering zu schätzen, und für andere Gefahren des Lebens zu übernehmen, man beschwur den durch die so lebhafte Vorstellung der allgemeinen Noth bedrängten Herrn zu eigner Erhaltung, einige umfaßten bittend Seine Knie, und hier war es, wo er mit edlen Unwillen in die schöne Schutzrede der Menschheit ausbrach: „Bin ich nicht ein Mensch wie sie? wir müssen hier Menschen retten.„

„Bin ich nicht ein Mensch wie sie?„ ein großer Gedanke in dem Munde eines Fürsten, werth in den Annalen der Menschheit als entschiedenes Lob einer großen erhabenen Denkung aufgezeichnet und aufbewahret zu werden. Er wird aufbewahret bleiben m. Bbr. so lange noch Tugend als Tugend, Größe der Seelen als Größe der Seele geschätzt wird. Es konnte daher nur die erste Gelegenheit sich darbieten, um die unterdrückte selbst thätige Theilnehmung und Rettung von neuen lebhaft anzufachen, um unsern geliebten Herzog zu vermögen, sichtbar große Gefahr kaum zu bemerken, oder wenn sie zu sichtbar als Gefahr blieb, sie dennoch minder gefährlich zu achten, und Sein theures Leben dar-

in

in zu wagen. Dieß war der Fall, wo Er Sich in einem Augenblicke schnell entschloß, der Retter der in der Noth befindlichen zu seyn. Mit lebhaften Ernst zwang Er den Schiffer, mit einem schwachen Kahn den stürmend einbrechenden Strom zu bekämpfen, voll hohen Muths, ebenfalls Seines Stammhauses Erbstück, dachte Er Sich schon Seine Hülfsleistung als That. Die Vorsehung sahe sie diese große kühne That, sie sahe sie als schon vollendet an; der Kahn stürzte um, die Gewalt der Wellen riß den Körper des besten Fürsten unaufhaltsam fort, die kalte Hand des Todes berührte Ihn, Sein Geist entfloh schnell, Er wurde ein Raub der Wogen. Leopold fiel als Opfer für die Menschheit, und hat Sich mit Recht den Bürgerkranz erworben, der hier nebst dem Lorbeer Sein Bild zieret.

Welcher Jammer! wie laut die Klagen am Strande der Oder mit Geschrey erschallten, kann sich jeder denken, der eine Menge Menschen, die ihren Geliebten als ihren Retter in Gefahren dahin fahren sahen, und bey jedem Wellenstoße für Sein Leben zitterten, dann auf einmal in dem Strudel herabgestürzt Ihn ihren Augen entrissen siehet.

Großer Jammer, unnennbare Klage trauert daselbst um diesen großen Verlust.

Aber so vor der Gottheit aufzutreten wie unser verklärter Herzog, sagen zu können: „ich lege alle meine Handlungen für dich, höchstes Wesen, nieder — wäge sie ab! Du hast mich selbst in den Bemühungen, dein Geschöpf zu erhalten, der Sterblichkeit entrissen„ — wer dieß kann, der kann sich nach den Begriffen unserer Kenntnisse des seeligsten Lohns freuen.

Dies muß für Sie, großer Oheim Ihres geliebten Neffen, auch seeliger Trost seyn, und wenn gleich Sein Verlust Ihre Seele tief in dem Innersten bewegt und gerührt hat, so muß durch diese Vorstellung und ähnliche Gedanken und Betrachtungen doch Ihnen Ruhe und Zufriedenheit wieder zuströmen. Laß, höchster Baumeister, unsere Wünsche erhöret werden, lege den Jahren des besten Fürsten die zu, welche menschliche Aussicht noch als Möglichkeit für unsern hier beweinten Durchlauchtigsten und würdigsten Br. denken konnte; laß Ihn als Greis noch der Trost und der Wunsch so manches Nothleidenden, der Schmuck einer gereinigten Religion, und unser Stolz seyn und bleiben!

Leopolds Andenken sey uns heilig! m. Bb. Alles das, was ich Ihnen jetzt habe sagen können, alles das, was so viele erzählen, alles das, was die Menschheit öffentlich rühmet, beweiset, wie vollkommen Er gewesen ist, wie würdig Er war, Mensch zu seyn, da Er unter Menschen glänzen konnte, welch ein vortrefliches Muster zur Nachfolge Er jedem Maurer gab, und welcher Ruhm es für uns ist, Ihn in unseren Versammlungen gesehen zu haben, wo Er in offenherziger Liebe Bruder des Bruders war. Die Erinnerung Seiner Tugenden muntere uns zu ähnlichen Handlungen auf, sie befestige die Grundsäulen bey unserm großen Bau durch Erfüllung der Pflichten von Menschenliebe und Menschentreue, sie lehre uns, rechtschaffen zu handeln, um ruhig in die Arme des Todes sinken zu können, in allen die Pflichten des Maurers zu erfüllen! Mit Recht verehren wir Seine Asche, mit gerechtem Schmerze weinen wir bey Seinem Grabe, wer kann die Ausbrüche unserer Klagen tadeln? Die Vorsehung befiehlt nach weiser Richtschnur, ihren Willen zu verehren, wir schweigen und erwarten dereinst ein vollkommneres Licht.

Trauergedicht,

vom

Br. B—ff.

Virtus recludens immeritis mori
Coelum, negata tentat iter via:
Coetusque vulgares et udam
Spernit humum fugiente penna.
HORAT. Odar. III. Od. II. v. 21-24.

Bestürzt, als hätt' aus heitrer Luft ein Blitz
Der Bruderlieb' und Weisheit heilgen Sitz
Getroffen, stehn wir heut an dieser Stätte,
Wo sonst die reinste Wonn' uns winkt;
Ein Flor umwallt der Maurer goldne Kette;
Kein Auge, wo nicht eine Thräne blinkt —
Tyrannisch herrscht in unsers Braunschweigs Mauren
Der grimme Schmerz; mit uns vereint
Seh ich das Volk der tapfern Brennen trauren,
Und jeder teutsche Mann und Freund der Tugend weint.
Horcht! traurig tönt durch unsre stillen Hallen
Der Todtenglocke dumpfer Ton;
Und von dem Thron, und aus der Hütte schallen
Der Wehmuth Klagen laut, entflohner Tugend Lohn.

 Denn

Denn, ach! dem Tode fiel ein Opfer, fiel ein Held,
Als in Jahrhunderten kaum einer blüht und fällt.
So stürzt der Schmuck des Walds, die Eiche nieder,
Die dem Gefieder Schutz, dem Wandrer Schatten gab;
Zur öden Stätte kehrt der matte Pilger wieder,
Und sucht umsonst, und weint auf sie herab — — —
Laut wallen schon in lieblichem Gedränge,
Wetteifernd aus dem heilgen Hain' hervor,
Der Barden Klagen, traur'ge Lobgesänge
Hinüber in der Nachwelt staunend Ohr:
Begeistr' auch mich, du Heldenmuse, wieder;
Leih, Wahrheit, mir dein güldnes Saitenspiel;
Ein Strahl von dir entflamme meine Lieder!
Nichts niedriges ist meiner Wünsche Ziel. — — —

Der Lenz begann und lößte Teutschlands Flüssen
Des Winters längst verhaßte Fesseln ab;
Der Waldschnee schmolz und stürzt' in wilden Güssen
Vom Riesenberg und Carpathus herab.
Von tausend fruchtbar tosenden Caskaden
Erbebt das Land; als wie ein wütend Roß,
Reißt schäumend sich, mit fremdem Raub beladen,
Der Oderfluß von seinen Zügeln los.
Er taumelt fort, mit jedem neuen Schritte

Wälzt

Wälzt sich in ihn ein neuer Strom herab;
Die jähe Fluth umzingelt Flur und Hütte,
Und Saat und Vieh verschlingt das nasse Grab.
Nun brauset er, gleich tobenden Gewittern,
Auf dich, du Stadt der Brennen, Frankfurth! los;
Nichts widersteht des Stromes Wuth; schon zittern
Die starken Dämm' ob seiner Wellen Stoß.

Laut brüllend rollt er Häuser, Felsenstücke,
Und hundertjähr'ge Eichen mit sich fort,
Bestürmt damit die Ufer, stürmt die Brücke:
Ach, rettet euch! schallt's gräßlich hier und dort.
Schon sind der Deiche stämmige Colossen
Gleich Maulwurfshügeln weggeschwemmt;
Schon ist die Brück' aus Quadern eingeschossen;
Nun tobt das Heer der Wogen ungehemmt.
Auf ihnen ist der Tod hereingedrungen;
Was fliehn kann, flieht; es sinkt des Retters Muth;
Schon hat ein See die Vorstadt halb verschlungen;
Mit jedem Puls schwillt höher noch die Fluth.
Verstummet, bleich, erstarret sieht die Menge
Auf sicherm Grund, und siehet tief gerührt
Die Opfer, die in schrecklichem Gedränge
Der Strudel hin zum nassen Tode führt — —

Wer ist's, der dort mit festen Mannesschritten,
In Kriegertracht, das Volksgewühl zertheilt?
Dem aller Blick und aller Herz und Bitten,
Als ihrem Schutzgeist, fern entgegeneilt?
Muth strahlt sein Aug'; voll Hoffnung, voll Verlangen
Zu retten, klopft sein hohes Heldenherz;
Still flehend blickt mit schön bethauten Wangen,
Nebst ihm das Volk, der Edle himmelwärts:
Er ists, er ists! — am edeln Muth zu helfen,
Am Aug', aus dem des Mitleids Perle rollt,
Erkenn' ich dich, Geschlecht erhabner Welffen!
Charlottens Sohn! geliebter Leopold!
Dich, der sein Glück in andrer Wohlseyn findet;
Dich, Gottes und der Menschheit theuren Freund,
Der Brennen-Muth mit Welffen-Huld verbindet,
Und frohen Sinn mit Tugend schön vereint.

Ernst, wie Ihn oft in ihrem Heiligthume,
Bey Sternenglanz, die höh're Weisheit sah,
Begierig nach der ewig blüh'nden Blume
Der Menschenhuld, steht Er, ihr Liebling, da.
Der Rettung Werk beschäftigt Seine Seele,
Die Kraftgefühl und Selbstvertrau'n erhebt;
Voll Ruh entwirft Er Plan', ertheilt Befehle,

Derweil

Derweil' um Ihn das Volk erschrocken bebt.
Dem Stamme gleich, der unbewegt gen Himmel
Die schönbelaubte Krone trägt,
Indeß der Sturm im brausenden Gewimmel
Die niedern Sträuch' umher zu Boden schlägt — — —

Dort hält sich kaum auf eines Hauses Trümmern
Verzweiflungsvoll ein Häuflein Krieger fest;
Um Rettung fleht im Sturm der Kinder Wimmern,
Die voller Angst der Mutter Arm verläßt.

Umsonst beutst Du, vom Uebermaaß der Schmerzen
Gebeugter Fürst! Dein Gold zur Rettung dar;
Nichts rühret mehr die sturmbetäubten Herzen,
Sie alle schreckt die drohende Gefahr — —
Mit einem Blick, der nur den Welffen eignet,
Sprach Leopold, der brave teutsche Mann,
Die goldnen Wort', und in dem Himmel zeichnet
Der Tugend Hand mit Flammenschrift sie an:
„Auf, auf! dort droht Gefahr! und Menschen retten,
„Ist Menschenpflicht! auch ich bin Mensch, wie ihr!
„Süß ist die Pflicht ein Menschenleben retten!
„Wer edel denkt, der komm' und folge mir!„
Und stieg, die Noth, sein Mitleid hieß Ihn eilen,
Behend herab in einen Fischerkahn.

Noch

Noch wagten drey, Gefahr und Ruhm zu theilen,
Entflammt durch Ihn, beherzt ihr Leben dran.

Der Nachen fleucht schnell, wie der Pfeil vom Bogen,
Durch Ruderkraft getrieben, aus dem Port;
Er kämpft getrost mit schaumbedeckten Wogen
Und tanzt darauf als eine Feder fort.
Tiefathmend steht, Erwartungvoll, die Menge,
Gleich Träumenden, am Ufer da und gafft;
Zum Himmel steigt vom murmelnden Gedränge
Manch heiß Gelübd' und manch Gebet um Kraft.
„O rettet! helft! die wilde Fluth verschlinget
„Den theuren Raub! schon schwankt der leichte Kahn!„
„Getrost, getrost! o seht, der Herzog schwinget
„Erfreut den Hut! sie landen glücklich an!„
So wechselt schnell die Hoffnung, sinket, steiget
Im Herz des Volks, so wie die grauße Fluth,
Auf ihr der Kahn, sich hebet, oder neiget.
Der Nachen wankt, doch nicht des Helden Muth — —

Dem Ziele nah, begeistert vom Gedanken
An fremde Noth, an Seine Maurerpflicht,
Empfindet Er des Kahnes ängstlich Schwanken,
Sieht Er die Wuth der hohen Woge nicht.

Schon

Schon drücket Er im Geiste, voll Entzücken,
Die schwer Geretteten an Seine Brust;
Schon erndtet Er von dankerfüllten Blicken
Den schönsten Lohn, des Weisen höchste Lust — — —
Ach, hoffet nicht! Ihr Armen hofft vergebens,
Ihr, denen schon so nah der Retter winkt:
„Die schönste That sey auch die letzte seines Lebens!„
Sprach Gott der Herr — — Er sprach es, und sie sinkt
Beflort herab, die jammervolle Stunde — —
Dem Edlen fällt das frühe Todesloos!
Ins nasse Grab, das Sein mit offnem Schlunde
Schon drohend harrt, reißt Ihn ein jäher Stoß.

„Ach rett' ihn, Gott! sein Retter aus den Flammen!
„Ihn, der die Noth nie ohne Hülfe läßt!„
Schallt's laut; – umsonst! – die Fluth schlägt über ihm zusammen,
Der Tod hält seinen Raub mit starken Armen fest —
Indessen braust in schaudervollen Pausen
Der Wogen Heer des Fürsten Leichenpsalm;
Die Menge starrt, versenkt in banges Grausen,
Als wie erstickt von giftger Dünste Qualm.
So schwindet schnell, von kommenden Gewittern
Dicht eingehüllt, der Mittagssonne Pracht;

Der

Der Wald erbebt, und Thier' und Menschen zittern;
Der Tag entflieht, ihm folget bange Nacht — — —
Wo weilest du, der Welffen Schutzgeist? — Jammer
Und Tod dringt itzt auf deinen Liebling ein!
Wer wird sein Trost nun in der finstern Kammer,
Sein Führer auf der großen Reise seyn? — —

Doch, seht! es naht in Flammen-Sternen-Glanze,
In Carls Gestalt, zu Philippinens Sohn
Die Maurerey, mit einem Siegeskranze:
„Nimm," spricht sie, „nimm der Menschenliebe Lohn" —
Auch du steigst hold, o Sionitinn, nieder,
Und bringst Ihm Trost und Kraft in der Gefahr;
Ihm strecket schon das Paar verklärter Brüder
Die Palme froh vom Ufer jenseits dar.
Nun wallen durch des Himmels goldne Pforte
Der Vorzeit Weis' und Helden schön vereint,
Und singen laut des Fürsten letzte Worte — —
„Komm, singen sie, komm, edler Menschenfreund!
„Schön blühen hier der Menschenliebe Thaten,
„Sie wachsen fort in alle Ewigkeit;
„Komm! erndte nun als Engel deine Saaten,
„Die du als Mensch so reichlich ausgestreut.

Zwar

„Zwar rufte dich in deiner Jahre Jugend
„Des Schöpfers Wort zu uns; doch kränzet schon
„Dich manche That, selbst Greisen seltne Tugend;
„Drum harret dein auch edler Greisen Lohn.
„Ihr Fürsten! merkt und übt die güldnen Worte,
„Die Leopold euch zum Vermächtniß beut!
„Sie sind allein der Schlüssel zu der Pforte
„Des wahren Ruhms und zur Vollkommenheit!
„Die Liebe ward der Menschen erste Kette,
„Des Christen und des Maurers höchste Pflicht,
„Der Welten Glück! daß sie den Bruder rette,
„Scheut sie das Droh'n der Fluth, der Flamme nicht.
„Süß ist's, und schön, unsterblich sich zu sterben
„Im Helden-Tod, für's theure Vaterland;
„Doch dreymal schön und süß, die Palm' erwerben
„Im Retter-Tod, der Ihn mit uns verband!

Die Menschenhuld ist Braunschweigs Fürsten erblich
„Und Leopolds erhabner Heldensinn;
„Er lebet stets, wie Ihr Geschlecht unsterblich,
„Und pflanzt sich fort zum fernsten Enkel hin.
„Weint nun nicht mehr, ihr Witwen, Waisen, Armen!
„Daß Ihn so früh der Himmel euch entwandt;

„Lang

„Lang pflegt euch noch mit zärtlichem Erbarmen
„Der Menschenfreund, Sein Urbild, Ferdinand;
„O traure nicht, du Schaar der Weisen! lange
„Beglückt dich noch Sein Urbild, Ferdinand! — —

So singen sie, und unterm Hochgesange
Erschlafft gemach der Erdenhülle Band.
Nun sinket sie! — des Erdballs enge Schranken
Begrenzen nun nicht mehr des Edeln Lauf;
Vom Cörper frey, schwingt, schneller als Gedanken,
Die Seele sich zum Chor der Geister auf.

Der Himmel schallt von Lobgesängen wieder,
So wie sie sich der goldnen Pforte nahn;
Schon weiht — — — doch welch ein Glanz strahlt blendend auf mich nieder?
Voll Ehrfurcht sink' ich hin und bete schweigend an!!!

Trauer-Cantate.

Chor.

Esai. 57, v. 1. u. 2.

Die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zu Friede und ruhen in ihren Kammern.

Recitativ.

Wo weilst du, trefliches Gebilde
Der Tugend? warst so gut, so hold!
Ach! in dem schaurigen Gefilde
Der Schatten schläft nun Leopold.
Die Tugend traurt um ihren Sohn;
Ihn klagt die Hütte, klagt der Thron;
Es weinen Kinder, jammern Greise;
Voll Sehnsucht ruft der Held, der Weise

Dem schnell Entflohnen nach —
Umsonst verhallt der Liebe Ruf. Denn ach!
Sein Ohr hört nicht das Flehn der Armen;
Sein Herz schlägt nicht mehr voll Erbarmen;
Sein Aug ist starr und kalt;
Die Retterinn aus Noth, die Rechte,
Liegt todt; die blühende Gestalt
Umschleyern itzt des Grabes Nächte!

Spruch. Eph. 5. v. 2.

Wandelt stets in Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben hat für uns, Gott zu einem süßen Opfer.

Choral.

Gött. Ges. B. Nro. 172. v. 6.

Heil denen, die auf Erden
Sich schon dem Himmel weihn,
Die, aufgelöst zu werden,
Mit heilger Furcht sich freun!
Bereit, es ihm zu geben,
Wenn Gott, ihr Gott gebeut,
Fleußt dieß ihr sterblich Leben
Hin zur Unsterblichkeit

Arie.

Leopold, du Menschen-Retter,
Braunschweigs ewig theurer Sohn!
Lächl' auf unsre Trauer-Lieder,

Unsre

Unsre Thränen hold hernieder,
Deiner Menschenliebe Lohn.

Recitativ.

Wo bist du, Menschenfreund,
Der Tugend trefliches Gebilde?
Dort, in dem seeligen Gefilde
Des Lebens, wo kein Auge weint,
Wallt des Geliebten Seele nun.
Dort, wo befreyt von Quaal die Edlen ruhn,
Dort wird Er höhre Weisheit lernen;
Dort sieht Er schönre Sonnen prangen;
Die jugendlichen Wangen
Umstrahlt ein Siegeskranz von Sternen.
Denn treu übt' Er der Menschheit Pflicht —
Die wilde Woge tobt vergebens!
Den hohen Muth des Welffen beugt sie nicht;
Drum ist Sein Tod der Anfang ewgen Lebens.

Choral.

Choral.

Gött. Ges. B. Nro. 176. v. 3.

Nur ein Herz, das Gott geliebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott uns Zeugniß giebt,
Wird uns unsern Tod versüßen.
Dieser Sinn, den Gott gebeut,
Wirkt im Tode Freudigkeit.

Recitativ.

Der Name, **Leopold**!
Glänzt, mit unauslöschbarem Stempel
Tief eingeprägt in lautres Gold,
Nun in des Nachruhms ew'gem Tempel.
Vergebens nagt der Zahn der Zeiten
Sich stumpf; Aeonen kommen, gleiten;
Du aber lebst unsterblich, Schmuck der Weisen,
In unsern brüderlichen Kreisen,
Du teutscher Codrus, **Leopold**!
Nicht selten soll in unsern stillen Hallen
Ein Päan Dir zu Ehren schallen.

Choral.

Schlummre sanft! an Deinem Grabes-Hügel
Wacht Dein Nachruhm, und mit leisem Flügel
Schwebt heilge Stille
Feyerlich ob Deiner Erden-Hülle.

Seelig, seelig schlummern die Gerechten,
Keine Quaal naht sich des Grabes Nächten;
Zu Himmels-Saaten
Keimen dort der Menschen-Liebe Thaten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Todten-Opfer dargebracht dem Andenken des ... Fürsten Maximilian Julius Leopold Herzog zu Braunschweig

Braunschweig 1785

Or.fun. 58 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606145-1
VD18 14740354-001